

Zeitschrift: Infos & Akzente

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 9 (2002)

Heft: 2

Artikel: Kinder- und Jugendliteratur : Schattendasein im literarischen Kanon? : Historischer Überblick [Fortsetzung]

Autor: Bürki, Gisela

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinder- und Jugendliteratur

Schattendasein im literarischen Kanon? Teil 2: historischer Überblick

Die Kinder- und Jugendliteratur ist ein kulturge-schichtliches Zeugnis, Träger von Kindheitsbildern und Spiegel gesellschaftlicher Wirklichkeit. Sie ist nicht weniger vielfältig, kompliziert und unterschiedlich nach Form und Inhalt, Ideen und Haltungen, Herkunft und Entwicklung als die Erwachsenenliteratur. Ordnet man die Kinder- und Jugendliteratur ins System der Literatur ein, so führt sie ein Schattendasein. Während es in der letzten Nummer von *infos und akzente* um Fragen der Begriffsbestimmung von Kinder- und Jugendliteratur ging, leistet der folgende Artikel einen Beitrag zu deren Geschichte, wobei die Darstellung auf die markantesten historischen Linien reduziert und das Gewicht vor allem auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gelegt wird.

Das angemessene Verständnis der historischen Entwicklung von Kinder- und Jugendliteratur verlangt deren Einbettung in den sozialen und historischen Wandel von Familie, Kindheit und Erziehungsvorstellungen. Der Vielfalt der an der Kinder- und Jugendliteratur beteiligten Interessen wie der an ihrer Erforschung arbeitenden Disziplinen entsprechend variieren die Ansätze zu ihrer Geschichtsschreibung.

Periodisierung

Die literaturgeschichtlichen Perioden sind bei der Kinder- und Jugendliteratur nur teilweise anwendbar. So waren Barock, Klassik und Expressionismus in der Produktion spezifischer Kinder- und Jugendliteratur nicht epochebildend, während Merkmale der Aufklärung, der Romantik, des Biedermeier und des Jugendstils eindeutig eingeflossen sind, besonders im Bereich der Illustrationen. Die Beeinflussung erfolgte allerdings oft zeitlich verschoben. Dass literarische Gattungen bei der historischen Darstellung von Kinder- und Jugendliteratur trotzdem berücksichtigt werden, ist damit zu begründen, dass so die Verflech-

tung der Kinder- und Jugendliteratur mit der Literatur der Erwachsenen einerseits und der gesellschaftlichen Entwicklung andererseits aufgezeigt werden kann.

Wo man den Beginn einer Kinder- und Jugendliteratur ansetzt, hängt davon ab, mit welchen Begriffen gearbeitet wird.¹ Verwendet man einen weiten Begriff, so ist der Beginn sehr früh anzusetzen, mit zum Teil mündlich überlieferten Schwänken und Sagen. Die selbstständige Lektüre *spezifischer* oder *intentionaler* Kinder- und Jugendliteratur durch breite Bevölkerungsschichten beginnt jedoch erst mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht und fortschreitender Alphabetisierung im Verlauf des 19. Jahrhunderts.² Andere Kinderliteraturforscher/innen geben die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts als Beginn an.

Zunächst bestimmten kirchliche Instanzen, was von Kindern und Jugendlichen gelesen bzw. was ihnen vorgelesen werden sollte. Später wurden diese abgelöst durch pädagogische und verlegerische Instanzen, was zu einer Aufspaltung der intentionalen Kinder- und Jugendliteratur führte in eine (positiv) sanktionierte Kinder- und Jugendliteratur, die mit den

Erwartungen der Geistlichen, der Pädagogen und/oder der literarischen Erzieher/innen übereinstimmte, und in eine nicht bzw. negativ sanktionierte, kommerzielle Kinder- und Jugendliteratur, die von Druckern bzw. Verlegern auf den Markt gebracht wurde. Der Kampf der Literaturpädagogen gegen «Schmutz und Schund» bezog sich oft nicht nur auf die verbotene Kinderlektüre, sondern war auch gegen die Bücher des kommerziellen Buchmarktes gerichtet.

Mittelalter und frühe Neuzeit

Die Schulliteratur des Mittelalters brachte lateinische und lateinisch-deutsche Lehrwerke, Unterrichtshilfen sowie Erklärungen und Kommentare hervor. Sie ist im Kontext der religiösen Erziehung bzw. der theologischen Ausbildung zu sehen.

Die deutschsprachige Jugendliteratur des ausgehenden Hochmittelalters und frühen Spätmittelalters wandte sich ausschliesslich an junge Edelleute und war der Lehrdichtung der späthöfischen Zeit zuzurechnen. Dazu gehörten das Lehrgedicht, das Lehrgespräch, der väterliche Rat und der Edelknabenspiegel.

Von Gisela Bürki

Bei der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur der frühen Neuzeit handelte es sich um altkirchliche Literatur für Laien, u. a. auch für Kinder, um Fabelsammlungen (auch lateinisch-deutsch), um praktische Elementarbüchlein zum Rechnen- und Lesenlernen, aber auch um Bearbeitungen französischer Prosawerke, die vor allem für ein begütertes (Jugend-)Publikum gedacht waren.

Die Kinder- und Jugendliteratur des Humanismus (ca. 1480 bis 1530/40) war geprägt vom neuen Bildungsziel einer persönlichen, freien, von der Vernunft bestimmten Lebensgestaltung. Erst im Humanismus begann man, auf die kindliche Disposition Rücksicht zu nehmen und den Lehrstoff didaktisch aufzubereiten. Auch inhaltlich brachte die Kinder- und Jugendliteratur eine Fülle neuer Genres hervor: Schülergespräche oder Bearbeitungen antiker Fachliteratur. Noch immer handelte es sich um eine Literatur für eine exklusive städtische Bildungselite.³

Die Kinder- und Jugendliteratur der Reformationszeit beschränkte sich darauf, der Allgemeinheit taugliche Instrumente für den Elementarunterricht zur Verfügung zu stellen. Sie war an Unkundige gerichtet, und so wurden Kinder häufig nur als eine Adressatengruppe unter anderen angesprochen. Neu war die Bevorzugung des familiären Gebrauchs der Literatur; statt der Eigenlektüre wurde die Vermittlung durch die Eltern favorisiert. Die Literatur dieser Zeit war wiederum Literatur für eine relativ kleine Bildungselite. Martin Luther erkannte die Bedeutung der Bildung von Jugendlichen durch Literatur und empfahl, Jugendliche mit Büchern zu versorgen. Er schrieb selbst Kirchenlieder für Jugendliche.

Die Kinder- und Jugendliteratur der Gegenreformation (ca. 1560 bis weit in das 18. Jahrhundert hinein) war geprägt von den Erziehungsvorstellungen des Jesuitenordens, es handelte sich um eine konfessionell akzentuierte, fast immer latei-

nische Literatur für eine exklusive Leserschaft. Allmählich entwickelte sich eine deutschsprachige Erbauungsliteratur für Kinder, vor allem für den Hausgebrauch. Der erste eigentliche Jugendroman stammt von 1554: *Der Jungen Knaben Spiegel. Ein schön kurzweyligs Büchlein* von Georg Wickram aus Colmar.

Barock

Im Barock eroberten sich Geschichte und Geografie, Naturkunde und Technik ihren Platz in der Kinder- und Jugendliteratur, der Grundstein zum modernen Sachbuch wurde gelegt. Für die Entwicklung des Bilderbuchs sowie des Sachbuches schliesslich war ein besonders erfolgreiches Buch massgeblich; über zweihundert Jahre hielt sich das lateinisch-deutsche, von einem Nürnberger Künstler mit Holzschnitten illustrierte Bilderwörterbuch *Orbis Pictus* von Johann Amos Comenius von ungefähr 1660 auf dem Markt.

Für die gesamte Kinder- und Jugendliteratur der bisher behandelten Epochen gilt, dass in ihnen Kindheit und Jugend nicht als eigenständige Lebensspannen begriffen wurden, sondern als Vorbereitungsphasen auf das Erwachsenenenda-sein.

Aufklärung

Ab zirka 1770 setzte eine rasante Entwicklung von unterhaltenden, moralisierenden und belehrenden Darstellungen ein. Erst jetzt erschien auch Lesestoff für die Mittelschicht, und er wurde gekauft und gelesen. Die Buchproduktion stieg sprunghaft an, Verlagswesen und Buchhandel wurden kommerzialisiert, «Literatur wurde zum zentralen Medium der Information, der Verständigung, der Kritik und zu einem immer wichtiger werdenden Medium der Erziehung» (Wild 1990, 45 f.).

Die aufklärerischen Pädagogen sahen das Kind als ein im Werden begriffenes Vernunftwesen an. Zentral war vor allem, dass Kinder nicht mehr lediglich als kleine Erwachsene angesehen wurden, son-

dern Kindheit und Erwachsensein wurden differenziert.⁴ Die Texte sollten daher im Aufbau übersichtlich und in der Argumentation klar und deutlich sein. Es entstanden Enzyklopädien und Elementarwerke, die eine Fülle von didaktisch aufbereitetem Wissen zugänglich machten.

Romantik

In der romantischen und romantisch-biedermeierlichen Kinder- und Jugendliteratur wurde das nun auf Tugend und Vernunft, auf Liebe, Zuneigung und Zärtlichkeit gegründete Familienleben zum Modell sozialer Beziehungen überhaupt. Von besonderer Bedeutung war hierbei die einander helfende Geschwistergruppe sowie das Vater-Kinder-Verhältnis, bei welchem dem Vater als Vermittler von Wissen, richtigem Denken und Verhalten eine zentrale Rolle zukam.

Die zweite neue Form betraf die Bearbeitungen von Erwachsenenliteratur für Kinder und Jugendliche: Johann Heinrich Campes *Robinson der Jüngere* (1779/80) wurde mit 109 rechtmässigen Auflagen bis 1884, zahlreichen Nachdrucken und Bearbeitungen sowie Übersetzungen das erfolgreichste Kinderbuch des 18. Jahrhunderts überhaupt. Den Stoff Defoes bettete der Autor in ein moralisches Gespräch ein, das ein Familienvater mit seinen Kindern vor dem Schlafengehen führt.

Die Romantik als Gegenbewegung zur Aufklärung war für die Kinderliteratur unter zwei Aspekten von Bedeutung: zunächst durch die Formulierung eines verklärenden Kindheitsbildes und später durch ihre volkspoetischen Bestrebungen. Die romantische Kindheitsvorstellung war eine mystische, nach der Kinder dem Göttlichen verbundene Wesen darstellen. Den Spätromantikern schien eine eigens für Kinder geschaffene Literatur überflüssig. Mit Märchen, Sagen und Legenden, mit Volksbüchern und Fabeln, Rätseln und Reimen, Volksliedern und Sprüchen stand den Kindern nicht nur die ihnen altersadäquate Literatur,

sondern darüber hinaus der ganze «Reichthum deutscher Dichtung in frühen Zeiten» zur Verfügung.⁵ Zwei grosse, je volkskundlich und dichterisch orientierte Projekte zum Zusammentragen und Erschliessen der Volkspoesie waren von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der Kinderliteratur: die durch Achim von Arnim und Clemens Brentano besorgte Liedersammlung *Des Knaben Wunderhorn* (1806–1808) und die Kinder- und Hausmärchensammlung der Grimms (1812/15); beide sind stil- und gattungsbildend geworden. Zu den Kernstücken romantischer Kinderliteratur zählt auch das Kunstmärchen. Die romantische Kinder- und Jugendliteratur kennt eine märchenhafte, eine fantastische und eine realistische Ausprägung. Damit wurde ein vom Thematischen wie vom Funktionalen her neuer Spielraum eröffnet, der für die moderne bürgerliche Kindererzählung bis ins 20. Jahrhundert gilt.

Biedermeier und Realismus

Das Wesensmerkmal der Kinder- und Jugendliteratur des Biedermeier und Realismus ist ihre Heterogenität. Märchenhaftes und Wunderbares kam ebenso zum Zug wie detailreiche Genre-«Bilder», die den Anschein von Lebensnähe und Wirklichkeitstreue weckten. Viele Kinderbücher des Biedermeiers haben sich im Laufe der Zeit aus ihrem Entstehungskontext heraus verselbstständigt und prägen bis in die jüngere Zeit das Gemeinverständnis von Kinder- und Jugendliteratur mit Werten wie Familiensinn und Harmonie, Frömmigkeit und Werteorientierung, Heiterkeit und Bescheidenheit. Viele Elemente wurden zu Merkmalen von Kinderliteratur ganz allgemein.

Als Beispiele dieser Epoche seien hier *Struwwelpeter* (1845) von Heinrich Hoffmann und die Bildergeschichten Wilhelm Buschs genannt. Durch die Marktorientierung wurden zahlreiche Möglichkeiten eröffnet, Erzählliteratur für Kinder zu schreiben.

Die realistische Kinder- und Jugendliteratur wandte sich Ereignissen und Handlungen zu, weil sie als solche von Interesse waren, nicht mehr, weil diese beispielhaft eine Lehre veranschaulichten. Das Einzelschicksal rückte in den Vordergrund. Im Realismus wurde Kindheit je nach Klassenzugehörigkeit verschieden dargestellt, aber allen Schilderungen gemeinsam war, dass Kindheit als Schonraum betrachtet wurde.

Kaiserzeit

Die Erfindung von Rotationsmaschinen, das Aufkommen des «Grossbuchhandels» und die Spezialisierung von Grossverlagen auf die Jugendliteratur prägten die Kaiserzeit. Die Grenzen des kinder- und jugendliterarischen Systems begannen sich wieder aufzulösen. Auf der anderen Seite bildeten sich die Gattungen «Mädchenbuch» und «Jungenbuch» heraus.

Auch im Kinderbuch setzte sich also der Realismus durch, mit Kindergeschichten, die den Alltag und Handlungsraum des Kindes in den Blick nahm. In der Regel waren die Kindergeschichten aber eher unterhaltender Art (z. B. Else Ury's *Nesthäkchen*-Erzählungen). Wichtig in dieser Zeit war das Aufkommen der massenhaft produzierten Heftchenliteratur, die eine ganz neue Leserinnenschicht erschloss.

Zeit des Nationalsozialismus

In den 20er- und frühen 30er-Jahren wurde die Kinder- und Jugendliteratur parallel zur gesellschaftlichen Entwicklung vor allem in Deutschland stark politisiert und polarisiert: Klassenkampf war das zentrale Thema. Auf der anderen Seite kam nationalistische Kriegsverherrlichung auch in Kinderbüchern unter und fand in der Wiederaufnahme von germanischem Mythos, Heldensage und Volkstumskult ihren Ausdruck.

Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde das gesamte Jugendschriftenwesen neu geordnet und liess nur noch eine politisch genehme Lektüre für junge Leser-

innen übrig. Kästner erhielt bereits 1933 Schreibverbot. 1932 erschien Karl Aloys Schenzingers *Hitlerjunge Quex*, dessen Hauptfigur zum Idol der Hitlerjugend stilisiert wurde.

Im Exil wurde sehr wenig deutsche Kinder- und Jugendliteratur geschrieben. Bis heute bekannt sind vor allem Lisa Tetzner mit dem neunbändigen Werk *Erlebnisse und Abenteuer der Kinder aus Nr. 67* (1933–49) und ihr Mann Kurt Held (d. i. Kurt Kläber) mit *Die rote Zora und ihre Bande* (1941) und anderen Werken.

Die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur nach 1945

Durch den Zweiten Weltkrieg war das Verlags- und Distributionssystem in Mitteleuropa gezeichnet worden und musste erst wieder aufgebaut werden. In den ersten Jahren wurden ältere Texte von vor 1933 neu aufgelegt. Auch Kinderbücher aus der Zeit des Dritten Reichs konnten wieder erscheinen, sofern sie politisch unverdächtig waren, währenddem die fortschrittliche Kinderliteratur der Weimarer Zeit vergessen war. Die Verlage nahmen ferner die Kinderbücher der Besatzungsmächte und immer mehr Übersetzungen aus dem anglo-amerikanischen und französischen Sprachraum in ihr Programm auf. Viele Kinderbuchautor/innen setzten nach dem Krieg auf Naturverbundenheit und Heimatliebe. Bei der Auswahl empfehlenswerter Kinder- und Jugendliteratur stand nun das Erzieherische im Vordergrund, Kinderliteratur sollte sich jedes literarischen und ästhetischen Anspruchs enthalten.

Fantastisches und Realistisches der 50er- und 60er-Jahre

1949 erschien Astrid Lindgrens *Pippi Langstrumpf* auf deutsch (schwedisches Original 1944). Mit *Pippi* begann die Epoche der Kindheitsautonomie, die als die progressive kinderliterarische Strömung der 50er- und 60er-Jahre angesehen werden kann. Sie hob sich von der erzieherischen, moraldidaktischen und

autoritären Kinderliteratur früherer Epochen ab und brachte die kindliche Erlebnisperspektive und die kindliche Welt-sicht zur Geltung. Die neue Kindheits-auffassung wurde entscheidend von Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie beeinflusst. Aus den Erkenntnissen über die Entwicklung des kindlichen Weltbildes wurde gefolgert, dass die Kinderliteratur dem sprachlichen und inhaltlichen Fassungsvermögen von Kindern gerecht sein müsse. Beispiele hierfür sind Otfried Preussler mit *Der kleine Wassermann* (1956) und *Die kleine Hexe* (1957) oder James Krüss mit *Der Leuchtturm auf den Hummerklippen* (1956) und *Mein Urgrossvater und ich* (1959).

Neben schwedischen wurden vor allem englische und amerikanische Kinderbücher übersetzt. In dieser Epoche entstanden sowohl eine neue Art fantastischer, auf das Bedürfnis nach Geheimnisvollem, Wunderbarem und Metaphysischem antwortenden Erzählungen (Michael Ende *Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer* [1960] und *Jim Knopf und die Wilde 13* [1962] als Beispiele) als auch ein kinderliterarischer Realismus. Im deutschschweizerischen Raum war die Fantastik übrigens bis weit in die 60er-Jahre nicht präsent. In den 60er-Jahren begann die Aufarbeitung der Jahre des Nationalsozialismus und des Krieges sowie die Verbreitung der Haltung der Zivilcourage.

Zusammen mit den Neuerungen der 68er-Bewegung ist seit Kriegsende somit von zwei grossen Neuerungs-bewegungen in der Kinder- und Jugendliteratur auszugehen: erstens von einer in spätrömantischen Kindheitsbildern verwurzelten Kinder- und Jugendliteratur der Kindheitsautonomie (50er- und 60er-Jahre) und zweitens von einer Kinder- und Jugendliteratur der kindlichen Gleichberechtigung, die um 1970 entstand.

Einigkeit besteht, dass zirka 1970 ein kinder- und jugendliterarischer Paradigmenwechsel stattfand. Es kam die Forderung nach politischer Erziehung durch das neue Kinderbuch auf.

Die neue Kinder- und Jugendliteratur in der Folge der 68er-Bewegung

Die Basis der neuen Kinderliteratur, die ab 1970 entstand, ist das veränderte Verständnis von Kindheit mit der Forderung nach gleichberechtigter Teilhabe des Kindes an der Welt. Für Kinder sollten die gleichen Rechte gelten wie für Erwachsene. Es entwickelte sich eine Kinderliteratur, die als reformerisch, emanzipatorisch und problemorientiert bezeichnet wird, einem sozialen Realismus verpflichtet war und Ideen der repressionsfreien *Summerhill-Pädagogik* von Alexander S. Neill zu modellieren suchte.

Wegweisend waren Hans-Joachim Gelbergs erstes und zweites Jahrbuch *Geh und spiel mit dem Riesen* (1971) und *Am Montag fängt die Woche an* (1973), die zur Kritik an Normen und Autoritäten und zur Auseinandersetzung mit sozialen Konflikten anregten. Kinder wurden mit den Problemen der Erwachsenen konfrontiert, die zuvor für sie tabu gewesen waren: Alkoholismus, Drogen, Jugendkriminalität, Dritte Welt, Gewalt, Tod, Behinderung, uneheliche Kinder, Liebe unter Kindern. Die antiautoritäre Kinderliteratur schuf zum einen die Voraussetzungen für eine neue fantastische Literatur, sodann inspirierte sie eine andere realistische Literatur, die auf keinen Fall mehr eskapistisch sein sollte. Betreffend fantastischer Literatur sei hier auf *Momo* (1973) von Michael Ende hingewiesen, das zum Kultbuch der studentischen Rückzugsbewegung in die Innerlichkeit wurde.

Es entstanden in dieser Zeit eine grosse Zahl «kinderfreundlicher, warmherziger, sprachsensibler, entwicklungsgerechter, humoristisch geprägter und sprachspielerischer Geschichten» (Steffens 2000, 844 f.). Merkmal dieses Stilwandels ist das Zurückdrängen des verlässlichen auktorialen Erzählers. Es kamen die moderne Ich-Erzählung, das personale Erzählen mit einer Reflektorfigur und die Technik des inneren Monologs bzw. des Bewusstseinsstroms auf.

Kinderliterarische Veränderungen der 80er- und 90er-Jahre

In den 80er-Jahren wurde der Kampf um die «richtige» Kinder- und Jugendliteratur – fantastisch oder realistisch – beigelegt, mit einer weiteren Ausdifferenzierung beider Richtungen. Die Problemliteratur hatte weiterhin Konjunktur, mit den bereits erwähnten, aber auch neuen Themen wie Umweltzerstörung, Homosexualität oder Rechtsradikalismus. Neben den weiterhin präsenten sozialen Realismus trat der psychologische Realismus. Für diese neue Textgattung setzte sich der Begriff psychologischer Kinderroman mit einer Dominanz des inneren Geschehens und einer auf Ich-Stabilisierung und Selbstfindung konzentrierten Thematik durch. *Problemorientierter* und *psychologischer Kinderroman* sind beides Untergruppen des *realistischen Kinderromans*.

Der Blick nach innen lässt sich auch in der Fantastik nachweisen und kann als Reaktion auf die Gefahren der technisch-industriellen Entwicklung und der Kernenergie gedeutet werden. Die Vorstellung des quasi von Natur aus moralisch überlegenen Kindes führte zu entscheidenden Änderungen im Wertesystem der Kinderliteratur. In den Jahren nach 1945 hatten die Erwachsenen noch Erfahrung, moralische Reife und Erziehungsgewalt voraus. Dies änderte sich mit der Idealisierung der Kinder in den 70er-Jahren. Kindheit wurde verstanden als eine der Wahrheit und den Quellen des Lebens nähere Phase, die es vor den erzieherischen Zugriffen der Erwachsenen zu bewahren galt. Nun wurden die Kinder zu den besseren Erziehern. Wenn jemand erzogen und belehrt werden sollte, dann die Erwachsenen.

Zu den 90er-Jahren einige Schlagworte: Rückzug der Pädagogik, Auflösung der Kinderbuchfamilie, neue Themen wie Sexualität, Aids, Scheidung, Einsamkeit und eigene Gegenwelten der Jugendlichen und – endlich – die Aufarbeitung von Holocaust und Nationalsozialismus. Der psychologische Kinderroman ent-

wickelte sich weiter und öffnete sich komischen Stilmitteln. Für dieses neue Genre wurde die Bezeichnung (tragi)komischer Familienroman geprägt. Unbeswertheit ist wieder zugelassen, Kinderliteratur bekommt wieder eine Entlastungsfunktion. Die populäre Kinder- und Jugendliteratur nimmt die medialen Umbrüche auf Seiten der Konsument/innen auf. In dieser Situation ist das Buch nicht mehr Leitmedium, sondern dem Fernsehen, Computer und Internet nachgeordnet.

Schlussbemerkung

Weitgehend ausgespart bei diesem historischen Überblick blieb die Entwicklung des Bilderbuchs und des Jugendbuchs. Auf Kindertheater und -lyrik wurde ebenfalls nicht eingegangen und ebenso wenig auf Unterschiede zwischen Österreich, der Schweiz und der DDR. Auch dem Sachbuch, das in den ersten Jahr-

zehnten des 19. Jahrhunderts eine enorme Zunahme erfuhr, hätte mehr Raum gegeben werden müssen. Zu den Kindermedien gehören heute ebenso der Kinderfilm, das Kinderfernsehen, Kindervideos, Computer- und Videospiele, der Kinderfunk sowie andere Kindertonträger, sie sind in dieser Darstellung ebenso ausgeklammert. Jeder einzelne dieser Bereiche wäre eine Abhandlung wert. Es konnten lediglich Einblicke vermittelt werden in einen Teilbereich der Literatur, der eng mit den sozialen Veränderungen verbunden ist.

1 Zur Begriffsbestimmung s. *infos und akzente* Nr. 1/2001.

2 Vgl. auch Tomkowiak (1993, 1306 f.).

3 Vgl. auch Wild (1990, 5).

4 Epochemachend wurde Jean Jacques Rousseaus Erziehungsroman *Emile ou de L'Education* von 1762 mit der Konzeption der «natürlichen» Erziehung und der Kindheit als eigener Lebensphase, die sich vom Erwachsensein unterscheidet.

5 Feststellung der Brüder Grimm in ihrer Vorrede zu den Kinder- und Hausmärchen (1812, V).

Ausgewählte Literatur

Brüggemann, Theodor / Ewers, Hans-Heino 1982: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1750–1800. Stuttgart.

Brüggemann, Theodor 1987: Handbuch zur KJL. Vom Beginn des Buchdrucks bis 1570. Stuttgart.

Doderer, Klaus (Hrsg.) 1975–81: Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. 3 Bde. u. 1 Erg. Bd. Weinheim, Basel.

Steffens, Wilhelm 2000: Der psychologische Kinderroman – Entwicklung, Struktur, Funktion. In: Lange, Günter (Hrsg.). 2000: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler, 844–861.

Tomkowiak, Ingrid 1993: Enzyklopädie des Märchens Bd. 7, 1297–1329.

Wild, Reiner (Hrsg.) 1990: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart.

Weitere Literaturangaben im ersten Artikel in *infos und akzente* 1/2001.

Gisela Bürki ist Mitarbeiterin am Deutschen Seminar der Universität Basel und arbeitet an einer Dissertation zum sprachlichen Vaterbild in Kinderromanen.

Inserat

Lehrmittel zu sämtlichen Unterrichtsbereichen der Volksschule

Unterrichtsmaterialien Nord-Süd-Beziehungen
Menschenrechte/
Kinderrechte
Interkulturelle Pädagogik
Nachhaltige Entwicklung
Friedenserziehung

Sachbücher zu Umweltbildung
Sozialpädagogik
Kultur- und Medienbildung
Berufswahl

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich
Pestalozzianum Zürich
Stiftung Bildung und Entwicklung

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag, 10–18 Uhr
Samstag 10–16 Uhr

Lern | Medien | Shop

Stampfenbachstrasse 121
8006 Zürich
Tel. 01 360 49 49
Fax 01 360 49 98